Wenn der Trübsal Finsterniß
Unsern Pfad bedeckt,
Wird es oft uns erst gewiß,
Wo ein Kleinod steckt.

Der Vielfraß und das Rennthier.

Ein Vielfraß in dem rauhen Norden,
Der Waldbewohner Plag' und Last,
War einst vom Raube satt geworden
Und hielt an einem Baume Rast.

Die Mahlzeit war wohl stark gewesen;
Er preßte zwischen Baum und Strauch,
Vom Uebermaaß bald zu genesen,
Mit Mühe sich den dicken Bauch.

Ein schlankes Rennthier stand ihm nahe
Und wär' vor Schrecken fast geflohn;
Doch faßt' es Muth, dieweil es sahe,
Der Vielfraß sei gesättigt schon.

Es sprach zum Vielfraß: „Armer Fresser!
Sei künftig mäßig im Genuß,
Dabei befindest Du Dich besser;
Nur Ekel folgt auf Ueberfluß."

„Du Narr! ich will Dir's besser sagen,
Mir fällt was And'res unbequem;
Die Speise kann ich wohl vertragen,
Auch wenn noch mehr ich zu mir nehm'."

Die Zähne möchten gerne kauen
Auf frischem Fleisch den ganzen Tag;
Der Magen kann es nicht verdauen
So schnell: nur dies ist meine Plag'."

Das Rennthier macht sich auf die Füße;
Es fürchtet, daß es seine Ruh